

einen Salut von 19 Schuß ab. Die Särge wurden von der „Dalmat“ auf die „Viribus Unitis“ gebracht und auf dem Achterdeck aufgebahrt, das in eine Kapelle umgewandelt worden war. Der Schiffsgelächter nahm die feierliche Einsegnung der Leichen vor. Um 9 Uhr lichtete das Schiff die Anker und steuerte mit der Kriegsflagge und der erzherzoglichen Standarte auf Halbmont Nord zu.

Wien, 30. Juni. Am Freitag vormittag von 8 bis 10 Uhr werden beide Särge in der Hofburg-Pfarrkirche ausgestellt. Nachmittags 4 Uhr nimmt Kardinal-Fürstbischof Dr. Bissel die Einsegnung vor. Das Leichenbegängnis findet am Sonnabend in Arstetten statt, wo die Särge in der Familiengruft beigesetzt werden. Von befreundeten Souveränen nehmen mit dem Kaiser Franz Joseph nur Kaiser Wilhelm und König Ludwig von Bayern teil. Aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand des greisen Monarchen werden die anderen Souveräne sich durch Botschafter und Gesandte vertreten lassen.

Die politische Wirkung des Attentats

Wien, 30. Juni. Im Ministerium wurde über die politische Wirkung des Attentats von autoritativer Seite u. a. folgendes erklärt: Es läßt sich bereits heute nahezu mit Gewißheit aussprechen, daß orthodox-radikale serbische Kreise als Inspiratoren des Attentats im Spiele waren. Wir haben bisher allen diesen umstürzlerischen Bestrebungen gegenüber eine große, vielleicht sogar allzu große Geduld an den Tag gelegt. Nun ist unsere Geduld zu Ende. Es soll nicht behauptet werden, daß die Belgrader Regierung die Affäre direkt begünstigt hat, sie hat aber von ihren Umtrieben gewußt und hat sie geduldet, und eine solche Duldung ist auch eine Förderung. Diplomatische Schritte in Belgrad sind heute noch nicht beschlossen worden. Wenn solche aber unternommen werden sollten, so wird ihr Zweck sein, darauf hinzuweisen, zu welchen Folgen das Verhalten der serbischen Regierung geführt hat, und daß Oesterreich-Ungarn nicht untätig eventuell weitere Folgen abwarten kann. Mit den revolutionären Elementen im Süden der Monarchie wird unnachlässig aufgeräumt werden.

Demonstration gegen die Serben

Serajewo, 30. Juni. Die Ruhe in der Stadt wurde heute nicht gestört. Viele serbische Wohnhäuser und Läden und zwei serbische Hotels wurden von den Demonstranten völlig demoliert.

Wien, 30. Juni. Nach Meldungen aus Agram befindet sich die Stadt seit dem Attentat in sehr erregtem Zustande. Seit gestern werden ununterbrochen Kundgebungen veranstaltet, die sich in immer größerem Maßstabe wiederholen. Von dem Balkon des Stacevic-Palms aus sprach der Abgeordnete Patkusa zur Menge und forderte sie auf, morgen vor und in dem Landtagsgebäude zur freiwilligen Trauerfeier zu erscheinen. Er machte darauf aufmerksam, daß der Präsident des Landtages ein Serbe sei und forderte auf, dagegen Einspruch zu erheben. Die Menge zog darauf durch die Straßen und rief ununterbrochen: „Gott der Kaiser! Slava dem Thronfolger! Nieder mit den Serben!“ Erst nach mehrstündiger stürmischer, von der Rechtsparlei unablässig gestörter Sitzung gelang es dem Präsidenten, den Beschluß der Trauerversammlung des Landtages zu verlesen, worauf dieser von der serbo-kroatischen Koalitionsmehrheit angenommen wurde, während die kroatische Rechtsparlei unablässig schrie, daß serbische Abgeordnete, da ihre Landsleute das Attentat angestiftet hätten, an der Trauerfeier für die Opfer nicht teilnehmen dürften. Am Schluß der Sitzung setzte die Menge die serbenfeindlichen Kundgebungen fort.

Belgrad, 30. Juni. Aus Mostar und Serajewo sind beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Es spielten sich ernste Ereignisse ab. Gegen die Serben wurden schwere Ausschreitungen verübt. Mehrere Serben sollen ermordet worden sein. Das Serbenviertel in Mostar ist angezündet worden. Zahlreiche Häuser wurden ein Raub der Flammen. Auch in vielen anderen Ortschaften Bosniens spielten sich blutige Zusammenstöße zwischen Serben und Kroaten ab. Gerüchte besagen, daß über ganz Bosnien und die Herzegovina das Ständrecht verhängt worden sei.

Wien, 30. Juni. Die Serbenverfolgungen in Mostar haben einen immer größeren Umfang angenommen. Die Frau eines Goldarbeiters, die mehrere Bomben geschleudert haben soll, hat in dem Moment, da sie verhaftet werden sollte, Selbstmord begangen. Im Verlauf des Abends wurden die Häuser der Serben wiederholt gestürmt und angezündet.

Budapest, 30. Juni. Der „Pesti Hirap“ meldet aus Mostar, daß in der Stadt förmlicher Aufruhr herrscht. Es kam zu wilden Ausschreitungen gegen die Serben. Das Serbenviertel steht in Flammen.

Das Attentat sozialistischer Ideen entsprungen

Wien, 30. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Serajewo: „Die tieferen Ursachen des Attentats liegen zweifellos in der maßlosen sozialistischen Propaganda, die von Serbien aus geschürt wurde und die in der sehr starken Gruppe der serbischen Bevölkerung Bosniens Wurzel gefaßt hat.“

Der Zusammenhang des Serajewer Attentats mit den Belgrader Hintermännern

Ist bereits festgestellt. Er überrascht eigentlich niemand. Trotz aller äußerlichen Loyalitätserklärungen, in denen sich die serbische Regierung zu ergeben beliebt, bleibt für alle Zeit das Odium der Mitschuld Serbiens an dem schrecklichen Verbrechen haften, denn es ist nur allzu klar erwiesen, daß die intellektuellen Urheber der Missetat die Treiber der in Belgrad lebhaften großserbischen Agitation gewesen sind. Zu deutlich stellt sich die Schuldlast von Serajewo als die Frucht ihrer Umtriebe dar. Die Annexion Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich-Ungarn gab seit Jahren dem alleingewurzelten serbischen Verschwörertum, das man ruhig auch Verbrechertum nennen könnte, neue Nahrung, und als in den beiden letzten Balkankriegen die serbischen Soldaten gegen alles Erwarten siegreich bestanden, richteten sich die Augen der Verschwörer erst recht nach den beiden

neuen Provinzen der Doppelmonarchie und steigerten ihre Erregung über den Verlust der erhofften bosnischen Beute gewissermaßen zu einem Wutausbruch. Von der Adria über Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Bosnien nach Belgrad und Cetinje, nicht zu vergessen Durazzo und Skutari, sind die Fäden ihrer unterirdischen Ministerarbeit zu verfolgen. Die heutige serbische Regierung mit Herrn Paschitsch an der Spitze ist zumindest dringend verdächtig, gewußt zu haben, daß der serbische Terror beim Einzug des Erzherzogs in Serajewo nicht untätig sein wird. Uebrigens soll der abgesetzte Kronprinz Georg sich kürzlich in England in einer geradezu maßlos gehässigen Weise in Drohungen gegen den Erzherzog-Thronfolger ausgesprochen haben und allerlei düstere Andeutungen über kommende Ereignisse gemacht haben. Dieser saubere Prinz stand bekanntlich auch mit den serbischen Königsmördern in intimen Beziehungen, die heute die führenden Männer im serbischen Offizierskorps sind. Auch König Peter hat diese Beziehungen noch nicht abgebrochen. Serbien wird sich zu verantworten haben vor dem Richterstuhl der ganzen zivilisierten Welt. Europa ist gewarnt, es wird auf der Hut sein, um nötigenfalls in der Sprache der Bajonette und Kanonen mit diesem großserbischen anarchisirenden Maulheldentum eine Abrechnung zu halten.

„Auf Urlaub“ nach Serbien

Wien, 29. Juni. Bereits vor acht Tagen wurde bekannt, daß die serbischen Konsultatsvertreter in Bosnien und der Herzegovina ihre Teilnahme an den Empfangsfeierlichkeiten des österreichischen Thronfolgers in Bosnien dadurch umgingen, daß sie ausnahmslos während der Landreise des Thronfolgers „auf Urlaub“ nach Serbien gingen. Auch die serbischen Geschäftsleute in Serajewo hatten die von der Stadtbehörde gewünschte Ausschmückung ihrer Häuser beim Einzug des Thronfolgers einmütig abgelehnt. Tatsächlich haben sich beim Einzug des Thronfolgers ganze Häuserviertel, die von Serben bewohnt waren, durch absolute Schmutzlosigkeit der Fassaden hervor, während selbst das türkische Viertel Serajewos im reichsten Fest- und Flaggenprange.

Die ahnungslosen Serben

Belgrad, 30. Juni. Die serbische Montags-Presse bringt die Nachrichten von der Morbidität in Serajewo mit dem Zusatz der serbischen Agentur: „Die Rationalität der Mörder ist noch unbekannt.“ (1) „Objekt“ schreibt, daß die serbische Nation ihren größten Gegner seit der Annektionskriege nicht mehr lebend wisse, daß sie aber seinen Tod aufrichtig bedauere und den Schmerz des Nachbarstaates achte und würdige.

Deutsches Reich

Dresden, den 1. Juli 1914

+ Die neue sächsische Streifenverordnung. Die viel erörterte neue Streifenverordnung der sächsischen Regierung, in der das Streifenpostensystem unter gewissen Voraussetzungen von dem Erweisen der Polizei abhängig gemacht wird, ist im „Sächsischen Gesetz- und Verordnungsblatt“ erschienen und hat somit Gültigkeit.

+ Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (30. Juni) erörtern die Schulfrage an dem blutigen Drama in Serajewo. In dem Artikel befinden sich folgende Sätze: „Und was sie nicht erreichten, das ergänzte die tschechische Presse, das ergänzten die panlawistischen Emissäre, denen soeben der Ruthenenprozeß ein Silbchen der Waage vom Antlitz riß, und das ergänzte der rollende Mübel, der seinen Weg über Belgrad und die Donaubrücke hinweg nach den südslawischen Provinzen Oesterreich-Ungarns sand.“ Als Kullmann in Rissingen auf den Fürsten Bismarck schob, da rief er im Reichstag dem Zentrum zu: „Wägen Sie sich loslagern von diesem Wörder, wie Sie wollen, er hängt sich an Ihre Rockschöße fest, er nennt Sie seine Fraktion!“ „Wag man in Belgrad jetzt sich loslagern von den Mördern von Serajewo, sie hängen sich doch an die Rockschöße all dieser Beute fest, die von Prag bis Belgrad und von Mostar bis Agram ihr gewissenloses Gewerbe treiben.“ Das Leipziger Blatt zieht da grundlos einen Vorfall in die Debatte, der nicht unbesprochen bleiben darf. Zunächst finden wir es auffallend, daß hier der Vorgang im Reichstage nach dem Kullmannschen Attentat in die Debatte gezogen wird. Dann ist es notwendig zu sagen, daß allerdings Bismarck in der Erregung den Attentäter Kullmann an die Rockschöße des Zentrums hing, aber Graf Ballestrem, der spätere Reichstagspräsident, gab ihm die Antwort durch das historische „Pui“. Kullmann gehörte nicht zum Zentrum, das war im Zentrum eine feststehende Tatsache und daran konnte auch der Bismarcksche Satz nichts ändern. Die „D. N. R.“ sollten also mit ihren Vergleichen vorsichtiger sein.

— Dem bisherigen Oberhofmeister der Kaiserin, Kammerherrn Freiherrn v. Mirbach wurde bei Genehmigung seines Rücktrittes von diesem Amte die Würde als Obertruchseß verliehen. An seiner Stelle wurde General der Kavallerie z. D. v. Falkenhayn zum Oberhofmeister der Kaiserin ernannt.

— Berlin im Trauerschmuck. Wegen der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares wehen auf vielen Gebäuden Fahnen auf Halbmast. Auf der Spitze des Rathauses in der Königstraße flattert die neue Flagge der Stadt Berlin zum ersten Male aus so trauriger Veranlassung, auch das neue Stadthaus in der Judenstraße hat mehrere Flaggen herausgehängt. Sehr zahlreich sind die Privatgebäude, die sich an dieser Trauerkundgebung beteiligen. In der Leipziger Straße vor allem haben die großen Geschäftshäuser neben deutschen und preussischen Fahnen auch österreichische Flaggen, die mit langen Florwimpeln versehen sind, als Zeichen der Trauer gehißt. Auf den Staats- und Reichsgebäuden sollen die Fahnen erst am Tage der Beisetzung ausgezogen werden.

— Das Frankfurter Zentrum. Am Sonntag fand auf dem Festplatz und in der Festhalle in Frankfurt a. M. die Parteifeier des Frankfurter Zentrums statt. Die Beteiligung war außerordentlich stark. In der Festhalle sprach

vor einer ungeheuren Menschenmenge — mindestens 10 000 Personen — Reichstagsabgeordneter Rudolph über die gegenwärtige innerpolitische Lage und die Sammlungspolitik. Das Zentrum ist bereit, sich an einer Sammlungspolitik zu beteiligen, aber an einer solchen, die auch eine Sammlung aller staats- und kirchlichen erhaltenden Kräfte ist. Solange aber Evangelischer Bund und Antikatholischer Verband ihre konfessionelle Verbeugung treiben, wie noch in allerletzter Zeit, kann von einer wirklichen Sammlungspolitik keine Rede sein. Wie notwendig uns aber eine Förderung der Achtung vor der Autorität ist, beweist uns der Nord an dem österreichischen Thronfolgerpaar, der soeben bekannt geworden ist. Die Rede, die oft von lebhaften Beifallsrufen unterbrochen wurde, fand stürmischen Beifall.

— Die weiblichen Postbeamten. Die Telefonbeamtinnen sollen, wie gemeldet wird, an das Reichspostamt eine Eingabe mit der Bitte gerichtet haben, die gegenwärtigen strengen Grundzüge des Kontroll- und Aufsichtswesens dahin zu beschränken, daß den psychischen Bedürfnissen des Menschen den unerlässlichen Spielraum gewähre. Die jetzt bestehende Aufsicht für die Beamtinnen sei auf die Dauer untragbar. Auch wir wünschen selbstverständlich, daß die notwendige Aufsicht für die Beamtinnen so erträglich wie möglich sich gestaltet. Allerdings ist es eine andere Frage, ob durch eine erhebliche Milderung der bestehenden Vorschriften die Interessen des Publikums nicht darunter leiden.

— Detailisten- und Leuchtstoffgesetz. Die Vertreter der vereinigten großen deutschen Detailistenverbände haben in einer Besprechung das Scheitern des Petroleummonopolegesetzes bedauert und dabei die Meinung ausgedrückt, daß nicht alle bürgerlichen Parteien dem Gesetzesentwurf dasjenige Interesse entgegengebracht haben, welches nach Maßgabe der tatsächlichen Verhältnisse nötig gewesen wäre. Die Verbände wollen die Reichsregierung ersuchen, den Gesetzesentwurf unter besonderer Berücksichtigung der vorliegenden Wünsche der Detailisten nochmals dem Reichstage vorzulegen.

Aus dem Auslande

Rußland

— Ueber den Ausbau der russischen Kriegsmarine hat sich, dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge, der von Toulon nach Paris zurückgekehrte Generalstabschef der russischen Marine Russin ausgesprochen. Er erklärte, daß Rußland fortfahren werde, mit seinen eigenen Arbeitskräften seine Kriegsmarine gleichzeitig in der Ostsee und im Schwarzen Meer auf eine imponierende Höhe zu bringen. Alle Anstalten seien getroffen, um 1917 die vier für die Ostsee bestimmten Schlachtschiffe von 33 000 Tonnen in Dienst zu stellen. Um diese Zeit oder etwas später werde Rußland über 12 große Schlachtschiffe, 12 leichte Kreuzer, 15 Torpedojäger und 80 Unterseeboote verfügen. Gleichzeitig seien Vorkehrungen getroffen, um nach Fertigstellung dieses ersten ein zweites gleiches Bauprogramm von 1920 an in Angriff zu nehmen.

Albanien

— In Durazzo herrscht zurzeit vollkommene Ruhe. Man hat inzwischen alle Maßnahmen zur Verteidigung der Stadt getroffen, da gerüchtweise verlautete, daß die Aufständischen in der Mittwochnacht Durazzo angreifen würden. Wie der Pariser Zeitung „Excelsior“ aus Athen gemeldet wird, ist in Durazzo die Nachricht eingetroffen, daß die Aufständischen die Stadt Kroja eingenommen haben.

— Ueber Balona ist am Dienstag der Belagerungszustand verhängt worden. Der holländische Major Sluys ist zum Platzkommandanten ernannt worden.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 1. Juli 1914

— Militärische Trauer für den verewigten Erzherzog Franz Ferdinand. Se. Majestät der König hat folgende Kabinettsorder erlassen: Um das Andenken des verewigten Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Kaiserliche und Königlichste Hoheit, zu ehren, bestimme ich: 1. die Offiziere des 1. Manen-Regiments Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, à la suite dessen der Verewigte gestanden hat, legen auf eine Woche Trauer an, 2. an den Beisetzungfeierlichkeiten hat eine Abordnung dieses Regiments, bestehend aus dem Regimentsführer, einem Rittmeister und einem Leutnant, teilzunehmen.

— Reise des Königs ins Erzgebirge. Der König unternimmt am 9. Juli eine Landreise, die von der Freiberger Gegend südlich führt. Es ist folgender Plan aufgestellt: 9 Uhr 4 Min. Ankomst mit Sonderzug in Nichtenberg, Guldigung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Freiberg und der umliegenden Gemeinden, Besichtigung des Werkes des Ueberlandstromverbandes, Guldigung der Gemeinde Dorfschmied; 10 Uhr 45 Min. Besichtigung der Ausstellung von Spielwaren in Seiffen, Besuch der Reifendreher und eines Heimarbeiters; 12 Uhr 45 Min. Frühstück in Burtschenstein beim Hauptmann z. D. v. Schönberg; 2 Uhr 15 Min. Guldigung in Neuhausen, anschließender Besuch der Gemeinden Deutsch-Einsiedel, Deutsch-Neundorf, Oberseiffenbach, dort Besuch einer Baukastenfabrik; 4 Uhr 10 Min. Besuch in Niederlöschmühle, Guldigung der höheren Forstbeamten des Forstbezirks Marienberg, Besuch in Oberneuschönderg; 4 Uhr 45 Min. Besuch von Oibernhau und einer Möbelfabrik; 6 Uhr 5 Min. Guldigung in Niederneuschönderg und Besuch einer Spielwaren- und Möbelfabrik; 7 Uhr Guldigung der anliegenden Gemeinden in Pflaffroda, Tafel dort beim Rittergutsbesitzer Karl Alexander v. Schönberg, vertreten durch seinen Neffen Dr. Diener-Schönberg; Rückfahrt mit Auto nach der Königl. Villa Wachwitz.

— Der Legationsrat Graf Castell-Castell wurde zum Amtshauptmann von Oschatz ernannt und dem Amtshauptmann Dr. Sala die Leitung der Amtshauptmannschaft Worna übertragen. — Der Wirkl. Rat Dr. Binger erhielt den Japanischen Orden des Geißigen Schages 1. Klasse und der Professor der Musik Vertran Roth die Sachsen-Altenburgische Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone.